

Jugendsozialarbeit

→ aktuell

Nummer 225
März 2024

Sehr geehrte Leser*innen,

dass der europäische Austausch junger Menschen deutlich positive Effekte hat, ist unbestreitbar und zeigt sich unter anderem in Aussagen von Trägern, die sich am Programm „Jugend gestaltet Zukunft“ des LVR beteiligen: „Also wenn jemand die Vorbehalte, Ängste vor dem Fremdsein, vor der unerwarteten Situation überwunden hat, [...] heile zurückgekommen ist, dann ist der zwei Köpfe gewachsen, [...] In seiner Emotionalität, in seinem Bewusstsein, in seiner Erfahrung, [...]. Also die Jugendlichen sind nicht mehr erkennbar, wenn sie wiederkommen.“

Trotz dieser positiven Erfahrungen benennt die Zugangsstudie (zugangsstudie.de) verschiedene Gründe, weshalb nicht zuletzt benachteiligte junge Menschen nicht an Austauschprogrammen teilnehmen: Auf struktureller Ebene sind es u. a. mangelnde Informationen, Annahme über hohe Kosten, Fokussierung der Jugendlichen auf Schulisches/Berufliches. Ängstlichkeit, Trennungsängste, fehlendes Zeitfenster, Beeinflussung durch das Umfeld u. Ä. werden hingegen als individuelle Gründe genannt. Darüber hinaus weist die Studie auf hinderliche Faktoren hin wie bürokratische und aufwendige Förderstrukturen, Komplexität der Anträge, mangelnde finanzielle Ausstattung der Internationalen Jugendarbeit und eine bislang unzureichende Stärkung der Internationalen Jugendarbeit auf lokaler Ebene.

Welche Rolle den Fachkräften in diesem Zusammenhang zukommt und wie diese auf europäischer Ebene bereits vernetzt sind, erfahren sie in der vorliegenden Ausgabe von *Jugendsozialarbeit aktuell*.



Stefan Ewers
Geschäftsführer

Für eine vielfältige Jugendsozialarbeit in einem vielfältigen Europa

Alexander Hauser

Warum braucht es mehr Europa in der Jugendsozialarbeit?

Setzt man voraus, dass alle jungen Menschen einen gleichberechtigten Zugang zu den Ressourcen und Strukturen einer gemeinsamen europäischen Lebenswelt haben sollen, muss eine europäisierte Jugendsozialarbeit letztendlich das Ziel verfolgen, vor allem ihrer originären Zielgruppe, den benachteiligten Jugendlichen, mehr europäische Erfahrungen zu ermöglichen. Sei es in ihrer wirkungsvollsten Form, der grenzüberschreitenden Mobilitäts Erfahrung, oder darüber hinaus über die vielen möglichen Ansätze und Angebote, die der Jugendsozialarbeit im praktischen Alltag vor Ort zur Verfügung stehen. Auch die Inanspruchnahme europäischer Förderprogramme oder die Ermöglichung niederschwelliger Bildungsangebote zu europäischen Themen kann Teil einer teilhabeorientierten, europabezogenen Jugendsozialarbeit sein. Allen jungen Menschen grenzüberschreitende Mobilität zu ermöglichen, insbesondere den sozial- und bildungsbenachteiligten jungen Menschen, ist also auch eine Frage der Chancengleichheit und der sozialen Gerechtigkeit.

Europa und die Zielgruppe der Jugendsozialarbeit

Ein Schlüssel, der es benachteiligten Jugendlichen ermöglicht, Europa zu erfahren, ist die grenzüberschreitende bzw. transnationale Mobilitäts Erfahrung. Viele Untersuchungen bestätigen und vor allem die Berichte von Sozialarbeitenden, die solche Angebote organisieren, belegen, dass

Chancengleichheit für die Teilnahme an transnationalen Mobilitätsangeboten von jungen benachteiligten Menschen herzustellen, muss stärker zum selbstverständlichen Auftrag von Jugendsozialarbeit gehören.

insbesondere Jugendliche mit Benachteiligungen und sozialen Schwierigkeiten nach einem Auslandsaufenthalt in erhöhtem Maße einen persönlichen Kompetenzgewinn erzielen. Man spricht in diesem Zusammenhang sogar von regelrechten „Kompetenzsprüngen“. Gerade im traditionellen Feld der Jugendsozialarbeit, der Jugendberufshilfe, haben sich Praktika im Ausland als sehr wirkungsvoller Ansatz entwickelt, um Jugendlichen, die Schwierigkeiten im Berufswahlprozess haben, eine Orientierung zu geben und in relativ kurzer Zeit wichtige soziale Kompetenzen zu vermitteln. Darauf hinzuwirken, dass benachteiligte Jugendliche bei der Teilnahme an transnationalen Mobilitätserfahrungen nicht mehr unterrepräsentiert sind und Teilnahmhindernisse abzubauen, um dadurch mehr Chancengleichheit für junge Menschen herzustellen, muss deshalb stärker zum selbstverständlichen Auftrag von Jugendsozialarbeit gehören.

Die Bedeutung der Fachkräfte

Es sind die Fachkräfte in der Jugendsozialarbeit, die im Rahmen ihrer pädagogischen Arbeit persönliche Beziehungen zu den Jugendlichen aufbauen und damit zu einer der Instanzen werden, welche auf Zeit und innerhalb der institutionellen Gegebenheiten einen direkten Einfluss auf die Entwicklung und Förderung der Jugendlichen nehmen. Will man also benachteiligte Jugendliche für europäische Maßnahmen begeistern, muss man die sie betreuenden Fachkräfte für Europa begeistern. Die Bereitschaft von Sozialarbeitenden, selbst an internationalen Austauschprogrammen teilzunehmen, wirkt sich positiv auf die Teilnahmebereitschaft an internationalen Maßnahmen von Jugendlichen aus.

Warum also nicht einen europäischen Fachkräfteaustausch organisieren oder daran teilnehmen? Erasmus+ unterstützt auch die Mobilität von Fachkräften in der Jugendsozialarbeit, indem es finanzielle Mittel für Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung bereitstellt. Dadurch wird es Fachkräften ermöglicht, an Studienreisen, Fortbildungen, Konferenzen und Seminaren im Ausland teilzunehmen und neue Impulse für ihre Arbeit mit jungen Menschen zu erhalten.

Europäische Mobilität in der Jugendsozialarbeit – Erasmus+ - Jugend macht es möglich

In einer Welt, die immer vernetzter wird, ist es wichtiger denn je, dass junge Menschen die Chance haben, ihre Horizonte zu erweitern und sich persönlich weiterzuentwickeln. Genau hier kommt das europäische Jugend- und Bildungsprogramm Erasmus+ ins Spiel, das nicht wie früher für den Hochschulbereich gedacht ist und als solches immer noch weitgehende Bekanntheit genießt. Es steht auch denjenigen zur Verfügung, die sich im Schulbereich, der beruflichen Bildung, dem Jugendbereich bis hin zum Sport engagieren. Neben der beruflichen Bildung ist der Jugendbereich für die Jugendsozialarbeit prädestiniert.

Ein zentraler Bestandteil von Erasmus+ sind die Jugendbegegnungen, die es jungen Menschen ermöglichen, sich mit Gleichaltrigen aus verschiedenen Ländern zu treffen, neue Kulturen kennenzulernen und gemeinsam an Projekten zu arbeiten. Diese Begegnungen fördern nicht nur interkulturelle Verständigung und Toleranz unter jungen Menschen, sondern bieten auch eine Plattform für die begleitenden Fachkräfte für den Austausch von Best Practices in der Jugendsozialarbeit. Hinzu kommt, dass sich das Erasmus+-Programm in den letzten Jahren zu einem immer inklusiveren Förderprogramm entwickelt hat, welches gerade jungen Menschen mit weniger Chancen eine Möglichkeit geben will, europäische und internationale Lernerfahrungen zu sammeln. So können für diese Zielgruppe sogenannte Inklusionspauschalen beantragt werden, die den finanziellen Mehraufwand für die Reisekosten und pädagogische Begleitung kompensieren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt von Erasmus+ ist die Förderung von transnationalen Projekten in der Jugendsozialarbeit. Für länderübergreifende Kooperationspartnerschaften bietet das Programm finanzielle Unterstützung für innovative Projekte, die die soziale Integration, Partizipation und Selbstbestimmung junger Menschen fördern. Dabei können über sogenannte „Kleine Partnerschaften“ bzw. „Small scale Projekte“ mit einem vereinfachten Antragsverfahren Netzwerke aufgebaut

und unkompliziert transnationale Einsteigerprojekte auf die Beine gestellt werden.

Insgesamt bietet Erasmus+ der Jugendsozialarbeit eine einzigartige Möglichkeit, sich international zu vernetzen, neue Perspektiven zu gewinnen und die Qualität ihrer Arbeit zu verbessern. Denn nur durch einen kontinuierlichen Austausch und eine enge Zusammenarbeit auf europäischer Ebene kann auch die Jugendsozialarbeit dazu beitragen, dass alle jungen Menschen die Chance haben, ihr volles Potenzial zu entfalten und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. (Informationen zum Programm ERASMUS+ Jugendbereich: www.erasmusplus-jugend.de, ERASMUS+ Berufliche Bildung: www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung)

Europäische Netzwerke für die Jugendsozialarbeit nutzen - das YES Forum

Das YES Forum ist ein europäisches Netzwerk von Organisationen, die hauptsächlich mit sozial benachteiligten oder diskriminierten jungen Menschen arbeiten. Im internationalen Kontext geht es also um „Youthwork and Socialwork“. Zentrales Anliegen sind gemeinsame europäische Projekte mit und für benachteiligte junge Menschen. Derzeit hat das YES Forum fast 40 Mitgliedsorganisationen aus 20 europäischen Ländern. Gemeinsam werden europäische Partnerprojekte initiiert und umgesetzt. Der Sitz des YES Forums ist Stuttgart. (www.yes-forum.eu)

YES Forum Contact-Making Events: Hier können Träger und Einrichtungen bei sogenannten Projektkontakttreffen unkompliziert Unterstützung bekommen und Kontakte knüpfen. Die Mitgliedsorganisationen des YES Forums treffen sich in der Regel zweimal jährlich ganz europäisch im Herbst in der EU-Kapitale Brüssel und im Frühsommer bei einer der europäischen Mitgliedsorganisationen. Zentrales Anliegen sind gemeinsame europäische Projekte. Darüber hinaus wird dort auch jugendpolitische Lobbyarbeit auf EU Ebene betrieben. Um sich an Projekten des YES Forums zu beteiligen, ist die Mitgliedschaft beim YES Forum erforderlich. Diese ist bei den Mitgliedsorganisationen und Einrichtungen der BAG KJS gegeben.

Grenzüberschreitender Austausch ist nicht alles - Europa in die Einrichtungen der Jugendsozialarbeit holen

Zweifellos sind internationale bzw. grenzüberschreitende Maßnahmen für junge (und erwachsene) Menschen die direkteste und wirkungsvollste Art, Europa zu erfahren und über Europa zu lernen. Dennoch, die Möglichkeiten und Chancen vor Ort in den Einrichtungen der Jugendsozialarbeit über Europa und die

Praxisbeispiel Erasmus+: Transnationale europapolitische Jugendbildung für benachteiligte Jugendliche – das Erasmus+ Projekt „YourEP“

Jugendliche und Fachkräfte der Jugend(sozial)arbeit aus sieben europäischen Ländern haben in „YourEP“ mit der Methode des Planspiels einen intensiven politischen Bildungsprozess erlebt und viel zur Demokratie in Europa, den europäischen Institutionen und Entscheidungsprozesse gelernt. Das Bildungspotenzial politischer Simulationen und Planspiele ist gut erprobt. Dass gerade benachteiligte Jugendliche zumeist unterrepräsentiert sind, ist kein Zufall – dies zu ändern und diese Methode damit auch weiteren Zielgruppen verfügbar zu machen, war das Ziel dieses Projekts. Die internationalen Trainings und Projekttreffen fanden in Brüssel, Straßburg, Stuttgart und in den Partnerländern statt. Sie zielten darauf ab, eine politische Simulation des Europäischen Parlaments (EP) zu entwickeln und möglichst barrierearm und jugendgerecht umzusetzen. Die 24 beteiligten Jugendlichen waren vor Ort bei den Partnerorganisationen in regulären Angeboten und Maßnahmen der Jugendsozialarbeit eingebunden und wurden während der Projektaktivitäten von den Fachkräften der beteiligten Partnerorganisationen begleitet. Das „YES Forum“ als Netzwerk für europäische Jugendsozialarbeit koordinierte dieses Projekt zum Austausch guter Praxis.

Europäische Union zu lernen, sollte ebenso ein Bestandteil sozialer Arbeit mit jungen Menschen sein. Zudem lassen sich durch solche Vorortangebote europapolitische Themen,

wie die kommenden Europawahlen, sehr gut und zielgruppengerecht vermitteln. Hier zwei praktische Ansätze:

Wir lernen Europa – „Europaseminare“ für Zielgruppen der sozialen Arbeit

In der konkreten Umsetzung bietet eine europakompetente Lehrperson ein halbtägiges Seminar vor Ort in den Angeboten und Einrichtungen an. Struktur und Rahmenbedingungen des Bildungsangebotes sind grundsätzlich niederschwellig und orientieren sich prinzipiell an Grundsätzen nonformalen Lernens. Entscheidend ist das „Herunterbrechen“ eines komplexeren politischen Themas auf eine Ebene der leichten Vermittelbarkeit, ohne

Praxisbeispiel Erasmus+: Projekt „Wie steht es mit den Werten? Jugendsozialarbeit für junge Migrant*innen/Flüchtlinge – WAVE YEU“

Mit diesem Titel lief, unter Federführung der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit BAG KJS, ein Erasmus+-Projekt im Jugendbereich zum „Austausch guter Praxis“. Das Projekt verfolgte das Ziel, den Austausch bewährter Praxis bei der Integration junger Migrant*innen zu optimieren und die Zusammenarbeit von Organisationen der Jugendsozialarbeit auf europäischer Ebene zu verbessern. Konzepte, Methoden und Strategien der europäischen Jugendsozialarbeit für junge Migrant*innen wurden hinsichtlich der Bedeutung und Wirkung europäischer Werte und Demokratiebildung analysiert und bewertet. Am Projekt beteiligten sich sieben Partnerorganisationen aus fünf Ländern (Italien, Spanien, Serbien, Griechenland und Deutschland). Die Partnerorganisationen aus Deutschland waren die Katholische Jugendagentur Köln und der IB West. Es kam zu sechs transnationalen Projekttreffen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten, u. a.: Grundlagen europäischer Werte; Demokratiebildung und Jugendsozialarbeit; die Bedeutung der Aufnahmegesellschaft; nonformale Politische Bildung in der Jugendsozialarbeit mit jungen Migrant*innen.

aber die Vermittlung der sachlichen und politischen Inhalte aus den Augen zu verlieren. Die Einrichtungen der Jugendsozialarbeit bzw. die dort arbeitenden Fachkräfte fungieren als unverzichtbares Bindeglied zwischen Bildungsanbietenden und den Zielgruppen. Sie schaffen

den Zugang zur Zielgruppe und motivieren zur Teilnahme am Bildungsangebot.

Europawahl 2024 – „Europawahl U18“ in Einrichtungen der katholischen Jugendsozialarbeit

Zur Europawahl im Juni 2024 können junge Menschen ab 16 Jahren wählen. In den Angeboten und Einrichtungen der Jugendsozialarbeit bietet sich deswegen eine große Chance, den Weg zur ersten Wahl zu begleiten: mit Motivieren, Informieren und Erklären. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e. V. und die Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (AKSB) bieten hierfür Anleitungen, Materialien und vorbereitende Seminare an. Ziel ist es, im Vorfeld der Europawahl 2024 möglichst viele Einrichtungen der Jugendsozialarbeit zu motivieren, die sogenannte „Europawahl U 18“ mit jungen Menschen in den Einrichtungen praktisch umzusetzen. Die Europawahl U18 ist eine bildungspolitische Initiative für Kinder und Jugendliche in Deutschland, bei der Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren ihre Stimmen bei Bezirks-, Kommunal-, Landtags-, Bundestags- und Europawahlen symbolisch abgeben können. Diese bundesweite Initiative wird vom Deutschen Bundesjugendring e. V. getragen und vom BMFSFJ und der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert. (www.u18.org)

Autor:

Alexander Hauser ist diplomierter Sozialarbeiter und Pädagoge. Im Auftrag der BAG KJS bearbeitet er als Themenreferent das Arbeitsfeld „Jugendsozialarbeit & Europa“ (www.bagkjs.de/europa-als-chance-fuer-alle-jungen-menschen-nutzen/). Angestellt ist er beim Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V..

IMPRESSUM

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Kleine Spitzengasse 2 - 4
50676 Köln

E-MAIL: aktuell@jugendsozialarbeit.info
WEB: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print)
ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet)
ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers
REDAKTION: Franziska Schulz
DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

